

# Spangenberg Zeitung.

Zeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Posten „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mann“, „Praktisches Wissen für alle“, „Unterhaltungsbelletristik“. Der weitere Abzug und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.  
Anzeigen werden die festgesetzte Anzahl Zeilen (Zeilen) je Tag oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entfallen Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbandsbeiträge für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerühr für Offerten und Aufträge beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden bündig berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 122

Dienstag, den 10. Oktober 1933

26. Jahrgang.

## Bier-Millionen-Grenze unterschritten

Großer Erfolg der energischen Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit

### Lubbe im Reichstag

Nur was in diesem Saal zur Verhandlung kommt, nicht was von unberufener Seite außerhalb geschieht, hat für die deutsche Rechtsprechung Bedeutung.

Mit diesen Worten ist der Vorsitzende in der Reichstagsverhandlung gegen van der Lubbe und Genossen, Senatspräsident Dr. Rünger, gleich zu Beginn der Leipziger Verhandlungen jenen Bestrebungen entgegengetreten, die von politischen Flüchtlingen und ihren marginal-jüdischen Freunden im Ausland unternommen worden sind, um die Definitivität durch eine Prozeßkomodie in London irre zu machen. Inzwischen hat man, nicht zuletzt durch den Verlauf der Leipziger Verhandlungen, allgemein in der Welt erkannt, um was für Menschen es sich bei diesen jüdischen Drahtziehern handelt. Man war ja schon wochenlang vorher mit den in allerlei Variationen verbreiteten Gerüchten hantieren gegangen, daß hinter dem Reichstagsbrand ganz andere Kräfte steckten als die Kommunisten. Diejenigen sind in Leipzig die Verhandlungen über vierzig Tage gelaufen. Sie haben bereits das eine positive Ergebnis gebracht, was von vornherein allerdings feststand, daß der holländische Kommunist van der Lubbe ganz formallich den Brand im Reichstag angelegt hat. Damit ist die vom Ausland ausgegangene Hege gegen die nationalsozialistische Regierung in einem ganz wesentlichen Punkt als das entlarvt worden, was sie von Anfang an gewesen ist, nämlich eine ungeheuerliche freche Lüge und Propaganda.

Die erste Phase der Verhandlungen vor dem Reichsgericht ist abgeschlossen worden, so daß nun nach einer bereits früher vom Reichsgericht angewandten Praxis in die zweite Phase mit der Verhandlung an Ort und Stelle begonnen werden kann. Der ganze Gerichtsapparat ist nach Berlin übergeführt, so daß die Verhandlungen nunmehr im Reichstagsgebäude selbst weitergeführt werden können. Hier wird man durch Rekonstruktion des van der Lubbeschen Brandlegungsaktes an Ort und Stelle die Möglichkeit schaffen, etwa noch bestehende Unklarheiten in der Darstellung der Auffassung zu beseitigen. Man wird aber weiterhin durch Feststellungen am Tatort eine Reihe von Zeugen ausmitleiden lassen, die glauben angeben zu können, den einen oder anderen Angeklagten im Reichstagsgebäude vor dem Brand gesehen zu haben, zum Teil in Situationen, die eindeutig auf das Zusammenarbeiten verschiedener Kräfte hindeuten lassen. Damit tritt die Verhandlung in das entscheidende und wahrscheinlich auch sensationelle Stadium.

Wie schon erwähnt, hat der bisherige Verlauf der Verhandlung die Taterschaft van der Lubbes im Sinne der Anklage reiflos erwiesen. Sie hat aber auch gezeigt, daß die Rolle Torglers, die er im Reichstagsgebäude vor dem Brand begangen und unmittelbar danach spielte, nicht ganz so einseitig ist, wie er selbst sie darzustellen versucht, und wie man wiederum im Ausland sie dargestellt hat. Eine ganze Reihe von Momenten, die Torgler in irgendeine Beziehung zu Personen bringen, die offenbar an den Vorbereitungen für einen gewalttätigen Aufstand der Kommunisten beteiligt waren, lassen die von der Staatsanwaltschaft gegen diesen kommunistischen Führer gelegten Verdachtsgründe einer Zusammenarbeit mit Lubbe heute nach dem Ablauf des ersten Verhandlungsabschnittes durchaus begründet erscheinen. Denn es handelt sich nicht darum, ob Torgler selbst an der Auffassung des Brandstiftungsplanes unmittelbar beteiligt war, sondern darum, ob er über Aktionen unterrichtet war, die vielleicht gar gutgeheißen hat, die durch systematisch durchgeführte Terrormaßnahmen den Anstoß, das Signal zum Aufstand geben sollten. Und in dieser Richtung waren die Aussagen Torglers und die Befundungen einiger Zeugen bereits so aufschlußreich, daß der zunächst sehr selbständig auftretende Torgler inzwischen recht vorsichtig und zurückhaltend in seinen Befundungen geworden ist.

Das Geheimnis, das zunächst über den drei angeklagten Bulgaren lag, ist auch bereits in einer Weise gelüftet worden, daß man, ohne irgendwie der Gestaltung der Dinge vorzugreifen zu wollen, heute schon sagen möchte, daß die Bulgaren in irgendeiner Verbindung mit Lubbe und seiner Tat gestanden zu haben scheinen. Man darf sich nicht durch das herausfordernde Benehmen Dimitroffs beeinflussen lassen. Vielmehr wird man berücksichtigen müssen, daß es mit zur kommunistischen Kampfkraft gehört, gegebenenfalls die Richter irrezuführen durch falsche Auskünfte, durch Herausforderungen oder durch völlige Schweigekampagne. Dimitroff ist in seiner Methode frecher Herausforderung, ohne daß er es selbst wohl ahnte, zu weit gegangen und hat sich damit Blößen gegeben, die einem Eingeständnis in vielen Punkten gleichkommen. Er hat sich offenbar seine Verteidigung aus alzu einem Gefühl gestaltet, indem er grundsätzlich alles ableugnet, was ihm durch Zeugen gleichsam schon nachgewiesen worden konnte.

Über van der Lubbe ist man sich in der Öffentlichkeit infolgedessen nicht einig, ob sein Verhalten auf Stupidität,

feilsche Depression oder, auf Komödie hinausläuft. Wir haben von dem Vorsitzenden und dem Verteidiger des Angeklagten wiederholt vernommen, daß er in der Vorunteruchung seine Aussagen gleichsam hemmungslos machte, während er vor Gericht nur mühsam zu einer Ja- oder Nein-Aussage gebracht werden kann. Wenn man die Bilder betrachtet, die Lubbe im Gerichtssaal darstellen, und seine in sich zusammengekniffene Figur mit den von ihm bereits zugestandenen Taten vergleicht, dann kommt man nachgerade doch zu der Ueberzeugung, daß seine Haltung vor Gericht nichts anderes als den Versuch darstellt, durch Verweigerung von Aussagen oder durch verwirrende Antworten die Klarstellung der Wahrheit zu verhindern. Der Vorsitzende des Gerichts, Senatspräsident Dr. Rünger, hat gleichwohl die Möglichkeit gefunden, die Verhandlung so zu führen, daß sich die Definitivität bereits ein ziemlich klares Bild von den Angeklagten und ihren Beziehungen zu den Anlagepunkten machen kann. Die Verhandlungen in Berlin werden dieses Bild weiter klären und diejenigen, die da glauben, durch eine Prozeßkomodie im Ausland die Definitivität irreführen zu können, werden zum Schluß diejenigen sein, denen man mit gutem Recht wird nachsagen können, daß sie sich mindestens in Bezug auf die Angeklagten mit den Angeklagten befinden. Ueber sie wird dann genau so wie über die zur Aburteilung stehenden Personen das Urteil gefällt werden. Und das Wort Dr. Rüngers, daß nur das, was in diesem Saal zur Verhandlung kommt, für die deutsche Rechtsprechung Bedeutung hat, gilt im übertragenen Sinne auch für die „Schultheissen“ derer van der Lubbe und Genossen.

### Leipziger Prozeß

In der Sonnabenditzung des Brandstiftungsprozesses ist auch Dimitroff wieder anwesend. Der Vorsitzende teilt zu nächst mit, daß vom nächsten Dienstag ab die Verhandlungen im Reichstagsgebäude in Berlin stattfinden. Der Vorsitzende gibt dann Dimitroff das Wort, der sich für seine Freiheiten am Vorlage entschuldigt.

#### Dimitroff kennt Münzenberg und Höder!

Reichsanwalt Landgerichtsdirektor Barrius weist darauf hin, daß Dimitroff zugegeben habe, mit dem früheren kommunistischen Abgeordneten Münzenberg zweimal zusammengekommen zu sein.

Die Wirtschaftlerin hat, nachdem ihr die Bilder der Angeklagten vorgelegt worden sind, erklärt, daß sie Dimitroff mit aller Bestimmtheit als einen derjenigen Leute wiedererkannt habe, die des öfteren in der Wohnung Münzenbergs waren, vor allem auch am 30. Januar. Sie glaubt aber auch, kann das jedoch nicht mit gleicher Sicherheit sagen, daß Popoff in dieser Wohnung verkehrt habe. Dimitroff erklärt dazu, er kenne Münzenberg dem Namen nach von früher.

In seiner Wohnung sei er aber nie gewesen. Zweimal habe er Besprechungen mit Münzenberg gehabt, im Jahre 1931 und im Jahre 1932, und zwar über die Lage in Bulgarien.

Es kommt dann die Aussage des Kellners Helmer zur Sprache. Dieser Zeuge hat am 7. März der Polizei mitgeteilt, daß im Bayernhof in der Potsdamer Straße verdächtige Personen verkehrten. Am 9. März hat er eine Mitteilung an die Polizei gemacht, daß im Augenblick gerade diese Personen wieder da seien. Daraufhin ist nach Prüfung der Anzeige die sofortige Festnahme der betreffenden Personen verfügt worden. Es waren die drei Bulgaren.

#### Van der Lubbe kennt die Bulgaren!

Im Wagen hat Dimitroff dann, nach Befundungen des Polizeibeamten, verflucht, ein Schriftstück zu verfertigen. Es handelte sich um einen Aufbruch des Exekutivkomitees der Rotenintern vom 3. März. Dimitroff gibt das zu und sagt, er habe sich damals bei der Polizei als bürgerlicher schweizerischer Schriftsteller ausgegeben. Der Vorsitzende macht dann weitere Mitteilungen aus den Befundungen des Zeugen Helmer. Danach sind im Sommer 1932 ihm und anderen Kollegen gewisse Personen aufgefallen, die ab und zu nachmittags im Bayernhof erschienen.

Zu diesem Kreise hätten Dimitroff, Popoff und Taneff, aber auch van der Lubbe gehört. Bei einer Gegenüberstellung mit van der Lubbe hat ihn Helmer mit absoluter Gewißheit wiedererkannt. Auch die übrigen Kellner des Bayernhofes sind vernommen worden. Einer hat mit der gleichen Bestimmtheit ausgesagt wie Helmer.

Der Vorsitzende fragt van der Lubbe, ob er die Potsdamer Straße und den Bayernhof kenne. Van der Lubbe verneint beide Fragen. Auch mit den Bulgaren will er nicht zusammengewesen sein.

Dimitroff sagt dazu, er sei nur ein einziges Mal, nämlich im Jahre 1921 zusammen mit anderen bulgarischen Abgeordneten im Reichstage gewesen. Vorsitzender: Das werden wir bei der Vernehmung dieser Zeugen klären. Dann wird auch die Aussage des Inspektors Scranowitsch herangezogen werden müssen, der befundet hat, er habe Dimitroff, Popoff und Taneff gar nicht selten im Reichstage gesehen.

### Popoffs Alibi

Popoff gibt an, daß er am Tage des Brandes um 2 Uhr nachmittags zusammen mit Taneff in ein Restaurant in der Friedrichstraße gegangen sei. Dort seien sie bis 4 Uhr geblieben, und dann ins Kaffeehaus Mola Gft in der Leipziger Straße gegangen. Dort hätten sie bis etwa gegen 6 Uhr in der oberen Etage gesessen. Beide wollten dann das Café wieder verlassen haben und durch die Leipziger und Potsdamer Straße gegangen sein. Gegen 7 Uhr seien sie bei Achinger umweir der Bülowstraße eingeführt und dort bis gegen 9 Uhr geblieben. Von hier aus wollten sie dann in das Usakino am Rollendorplatz gegangen sein, wo sie bis zum Schluß der letzten Vorstellung gegen 11 Uhr geblieben seien.

Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß Popoff im späteren Verlauf der Vorunteruchung angegeben habe, daß er sich möglicherweise über den Tag des Kinobesuches irren könne.

### Unter der Bier-Millionengrenze!

Es sind noch 3 850 000 Arbeitslose gemeldet

In der zweiten Septemberhälfte ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, durch den energisch und planvoll geführten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit die Viermillionengrenze um mehr als 150 000 unterschritten worden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen betrug am 30. September rund 3 850 000.

Besonders ist der starke Rückgang der Arbeitslosenwohlfahrtserwerbslosen, der angezeigt, daß es mehr und mehr gelungen ist, auch die Unterbringung der langfristigen, häufig älteren und verheirateten Erwerbslosen einer Lösung zuzuführen. Wenn man die Arbeitslosenzahlen vom 30. September von rund 3 850 000 vergleicht mit dem Höchststand dieses Jahres im Februar mit 6 047 000, so ergibt sich daraus ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen von 2,2 Millionen. Besonders erfreulich an den letzten Feststellungen der Reichsanstalt ist die Tatsache, daß die Entlastung des Arbeitsmarktes gerade in den hochindustrialisierten und dicht bevölkerten Bezirken im Vordergrund steht. Der tatsächliche Rückgang der Arbeitslosigkeit ist aber noch viel größer als 2,2 Millionen, da die wahre Zahl nicht allein nach den Zahlen der Arbeitslosen berechnet werden kann, sondern dem gegenübergestellt werden müssen die Beschäftigungszahlen.

Während die Zahl der von den Krankenkassen errechneten Beschäftigten Ende Januar nur 11 487 000 betrug, erhöhte sich diese Zahl Ende August auf 13 724 000. Dazu kommen noch die rund 270 000 Arbeitslose, die im Laufe des September wieder in Lohn und Brot zurückgeführt werden konnten, so daß die Zahl der Mehrbeschäftigten gegenüber Februar auf über zweieinhalb Millionen beziffert werden kann.

### Daladiers Klage

Neue Verdächtigungen gegen Deutschland.

Auf dem Nationalen Parteitag in Vichy erklärte der französische Ministerpräsident Daladier, Frankreich sei entschlossen, keine „neue“ Herabsetzung seiner Streitkräfte ohne ein „aufrichtiges und lokales internationales Abkommen“ zuzulassen, das eine progressive Abrüstung organisiert, die durch die Schaffung einer ständigen automatischen Kontrolle gesichert wird.

„Eine vierjährige Periode“, so fuhr Daladier fort, „während derer die Kontrolle organisiert werden und in Tätigkeit treten soll, während der verschiedene Meerestypen sich progressiv in ein Heer mit kurzfristiger Dienstzeit umwandeln werden, Fortfall der militärischen Verbände, Unterwerfung derjenigen Staaten, die gegenwärtig Nüchternheit haben, unter das Verbot eines schweren Kriegsmaterials herzustellen und wenn die Kontrolle sich als wirksam herausgestellt hat, Vernichtung des künftig für alle Staaten verbotenen Kriegsmaterials: das sind die wesentlichen Gedankenengänge eines Abrüstungsplanes, der heute die Zustimmung Englands, der Vereinigten Staaten, Italiens, Russlands und noch vieler anderer Länder findet.“

Niemand befreite Deutschland das Recht auf seine eigene Existenz, erklärte Daladier weiter. Gleichzeitig streute er aber neue Verdächtigungen aus, indem er fragte: „Warum jenseits des Rheins diese für den Kampf erzeugte Jugend? Warum diese wiederholten Kundgebungen in Reich und Glied aufmarschierter Massen? Warum diese Verweigerung der ersten Etappe (1), die zur Abrüstung führen soll?“

Neu sind diese Verdächtigungen Deutschlands nicht; tief bedauerlich aber ist, daß sie immer wieder wiederholt werden, obwohl ihre Haltlosigkeit längst erwiesen ist. Was aber die „erste Etappe zur Abrüstung“ betrifft, so hat Deutschland ungeheure Vorleistungen gebracht, und jetzt handelt es sich darum, daß nun auch die hochgerüsteten Staaten endlich den Weg der Abrüstung beschreiten.

# Genfer Kesseltreiben

Die Juden und der Völkerbund.

Die neue Woche in Genf steht im Zeichen der Entscheidungen. Der Völkerbund rüstet seine letzten Lebensgeister zusammen, um die Erörterung der jüdischen Frage, die in diesem Jahre sein einziges wichtiges Thema bildete, mit einer großen Demonstration für die Gleichberechtigung der Juden abzuschießen. Diese Demonstration soll die Welt, so gut es eben geht, über den Mangel irgendwelcher ernsthaften Aktionsmöglichkeiten des internationalen Parlamentarismus hinwegfächeln. Man hat an zwei bekannte Institutionen, den Völkervereinigung und die Flüchtlingsfürsorge, angeknüpft, nicht etwa um irgendeine nützliche Leistung dieser nicht auf Deutschland beschränkten Probleme zu suchen, sondern um der fortwährenden tendenziösen Einmischung in deutsche Angelegenheiten eine Art rechtlicher Grundlage zu geben. Unter englischer Einwirkung und wegen der Eifersucht der verschiedenen interessierten Länder hat man darauf verzichtet, das Palästina-Problem aufzurollen, was unter den gegenwärtigen Umständen für den Völkerbund eine dankenswerte Aufgabe gewesen wäre.

Die Annahme der französischen Entschließung im Unterstaatsrat, die im Hinblick auf die Juden „gewisse staatsbürgerliche Kategorien“ in dem gleichen Maße wie bisher die Minderheiten vor Benachteiligung wegen ihrer Rasse, Sprache oder Religion schützen will, bedeutet zunächst einmal das Eingeständnis, daß die Juden keine Minderheit im irgendeinem rechts-erblicklichen Sinne sind. Sie sollen vielmehr den Minderheiten durch die Entschließung erst gleichgestellt werden. Auch wenn diese Entschließung von weniger aggressivem Geist gegenüber Deutschland getragen wäre, müßte sie von den deutschen Delegierten abgelehnt werden, weil sie den deutschen Verhältnissen in keiner Weise gerecht wird. Die Auseinandersetzung mit dem Judentum ist in Deutschland ein historisches Problem, das durch den Abwehrkampf eines Volkes gegen die tyrannische Vorherrschaft fremder politischer, sozialer und kultureller Einflüsse gekennzeichnet wird.

Aus diesem Grunde würde auch die Einrichtung einer völkervereinigungsfürsorge für die aus Deutschland abgewanderten Juden, die großen Teils Deutschland von Anfang an nur als Durchgangsstation nach dem Westen betrachtet haben, ein Mißbrauch humanitärer Ideale darstellen. Deutschland kann nicht für die Einweisung eines Überflusses stimmen, der zum Mittelpunkt der gesamten ausländischen Agitation würde und dessen regelmäßige Berichterstattung an den Völkerbund, Auftrufe an die internationale Opferwilligkeit und ähnliche Kundgebungen fortwährend Anlässe zu überflüssigen und aufreizenden Debatten geben würde. Schon die Aussprache über das deutsche Nein, das in dieser Woche beide Anträge zu Fall bringen wird, dürfte eine Probe der internationalen Demagogie bieten, der vor allem Frankreich innerhalb des Völkerbundes eine Stätte sichern möchte.

## Unternehmer und Staat

Bizkanzler von Papen über die Bedeutung der Unternehmerpersönlichkeit im Dritten Reich.

Bizkanzler von Papen sprach in Frankfurt a. M. auf einer Tagung des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller und vertritt dabei darauf, daß heute die Klassenkampfbildung überhandnimmt. Der Unternehmer sei heute ein gleichberechtigter Soldat in der gewaltigen Arbeitskraft. Heute hätten wir auch gelernt, daß die Politik den Vorrang vor der Wirtschaft habe.

Die bisherige Form der Staatsführung mit geteilter Verantwortlichkeit zwischen Staats- und Wirtschaftsführer, so fuhr der Bizkanzler fort, nähert sich allzulebter der Korruption. Nur so oft haben Staatsmänner wirtschaftliche Entschlüsse nur deswegen unterlassen, weil sie am Geschäft beteiligt waren. So wäre es z. B. notwendig, als erste Maßnahme aller Abrüstungsbestrebungen die Rüstungsin- und -ausfuhr aller Länder zu verstaatlichen, um den großen und geheimen Einfluß, der heute von den Rüstungskonzernen der hochgerüsteten Länder und deren Vettern auf die Politik ausgeht, auszuschalten.

Die nationalsozialistische Staatsauffassung ist davon durchdrungen, daß die Wirtschaft eines vielgestaltigen, lebendigen, von Persönlichkeitswerten erfüllten Unternehmertums bedarf, dessen Ethos heißt: „Arbeit! Arbeit im Dienste der Nation!“

Die im Ausbau befindliche Agrarreform, diese zweite Bauernbefreiung.

Soll nach dem Willen der Reichsregierung das Fundament der Gesamtwirtschaft stärken. Der Idealfall der gesunden und unverwundbaren Landwirtschaft ist natürlich viel leichter in einem Geleise als in der Wirtschaft herzustellen. Jahrzehnte werden ins Land gehen, bis die Sünden der Vergangenheit einigermaßen wieder ausgeglichen werden können. Die für die deutsche Landwirtschaft getroffene Sonderregelung kann nicht auch auf andere Wirtschaftsgebiete übertragen werden.

Indessen sollen auch die übrigen Wirtschaftszweige nicht der schützenden Hand des Staates entbehren. Wir brauchen vor allem den Unternehmer der mittleren und kleineren Betriebe, weil in dieser Zukunftsmöglichkeit liegt nun, auf dem Gebiet der Qualitätsware liegen, die den qualifizierten Unternehmer und Arbeiter voraussetzt.

Bei aller notwendigen Stärkung des Binnenmarktes muß Deutschland auch seine wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland pflegen und ausbauen, insbesondere zu denjenigen Ländern, die bisher gute Abnehmer unserer eigener Ware gewesen sind oder für uns in politischer Hinsicht eine besondere Wichtigkeit besitzen. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und dem europäischen Südosten erfordern eine organische Verzahnung. Sie ist nicht durch einen Tarifierungsplan oder ähnliche Programme zu erzielen, sondern durch eine aktive Beteiligung Deutschlands.

Die Phase der nationalen Revolution ist demunterns-würdig rasch in die Phase der Evolution übergeleitet worden. Die Staatsführung stellt sich schüßend vor die Betriebe und hat Heißspornen und Unbeherrschbaren deutlich gemacht, daß der Wirtschaftsfriede nicht, Verrat am Volke begehren heißt. Starker Staat und Persönlichkeitsfind sind Gegenläufe, sie bedingen einander. Unabänderlich muß als oberste Richtschnur für jeden in der Wirtschaft Tätigen das Wohl der Gesamtheit gelten.

Die Erneuerung der Wirtschaft im christlichen Geist ist allein der Weg zu einer dauerhaften, auch innerlichen Überwindung des Klassenkampfes. Diese Wahrheit wieder aufzurufen, ist der Sinn der Gegenwart.

## Horst Wessel-Film verboten

Der Film gegen die Interessen des neuen Reiches

Berlin, 10. Oktober.

Die öffentliche Vorführung des Bildstreifens Horst Wessel im ganzen Deutschen Reich wird verboten. Die Gründe, die die Kammer zu dieser Entscheidung veranlaßt haben, lassen sich kurz in dem Satz zusammenfassen, daß der Bildstreifen weder der Gestalt Horst Wessels gerecht wird, indem er sein Heldentum durch unzulängliche Darstellung verkleinert, noch der nationalsozialistischen Bewegung, die heute der Träger des Staates ist.

Insofern gefährdet er lebenswichtige Interessen des Staates und das deutsche Ansehen.

Nachdem bereits Mitte der vergangenen Woche der Film geladenen Vertretern des Diplomatischen Korps und der in- und ausländischen Presse gezeigt worden war — bei den Auslandsblättern hatte er, wie die „Esenner“, „National-Zeitung“ meldet, aus begreiflichen Gründen Anlauf gefunden — fand am Freitagabend im Propagandaministerium eine weitere Probevorführung im Beisein des Ministers Dr. Goebbels und seiner nächsten Mitarbeiter statt. Der Eindruck, den der Film auf dieses Gremium machte, war so wenig befriedigend, daß sich Dr. Goebbels zum Einsprechen entschloß. Die überraschende Maßnahme dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß zwar die Massenjungen auf dem ehemaligen Wilhelmplatz, am Brandenburger Tor usw. eine gute technische Leistung darstellen, daß aber die eigentliche Handlung des Films ebenso wie die künstlerischen Lei-

stungen der Hauptdarsteller absolut dürftig und ungenügend sind. Es steht z. B. noch nicht fest, ob der Film in der Verfertigung verschwindet.

So bedauerlich das Nichterheben des lang angelegten und von vielen Volksgenossen wohl mit Spannung erwarteten Films sein mag, so begrüßenswert ist andererseits die klare Entscheidung des Ministers, der lieber gar keinen als einen mittelmäßigen Darstellung des Heldentums Wessels sehen will. Es bedarf keiner Betonung, daß der Entschluß gerade von den alten Nationalsozialisten, das Volk Männern ohne Einschränkung gutgeheißen wird.

## Wallfahrt zum Grabe Horst Wessels

Berlin, 10. Oktober.

Ziel Tausender, die am Grabe Horst Wessels, den toten „Mörderhand“ mit seinem Kampf für die deutsche Idee des Nationalsozialismus herausrief, dort abzuwarten wollten.

Schon um 6 Uhr morgens sammelten sich vor den Toren des Friedhofes Hunderte von Menschen. Aus Anlaß des 1. Geburtstages ist die Grabstätte über und über mit roten Halbkreuzen aus Gips befestigt. Die Grabstätte ist von Kameraden des Toten, die in seinem Sturm mit der Schulter an Schulter die große Idee in Berlin vorantreiben, rücken an und nehmen Aufstellung vor seiner letzten Ruhestätte. Und dann zog es vorbei. Kameraden im braunen Hemd, in der schwarzen Uniform der SS, Stahlhelmen gehörige, Männer im Arbeiterrot, Frauen und Kinder. Die Männer überluden die Erde ringsum.

Schon früh erließen die Mutter Horst Wessels, Ergrühtes Schweigen der Menge, die mit erhobenen Armen grüßte und zurückwies, um sie am Grabe ihres Sohnes in stiller Wildheit allein zu lassen. Später kamen zum Anlauf Wilhelm, Brigadeführer Fiedler, Brigadeführer Ernst und eine Abordnung der Reichsführerschule aus Berlin, die Kränze niederlegten.

## Frau und Beruf

Keine Verdrängung aus Lohn und Brot

Eine Stellungnahme zu der sehr viel erörterten Frage der Position der Frau im Dritten Reich, die besonders Beachtung verdient, liegt nunmehr vor. Für das Aufstiegsamt für Bevölkerungspolitik und Kampfbildung ist nämlich die Referentin Frau Maria Weser mit den Gerüchten auseinander, als ob nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus die berufstätigen Frauen heute auf morgen aus ihren Stellen verdrängt werden sollten. Das ist natürlich Unfug. Wenn man die Frau aus bestimmten akademischen Berufen herauszieht, um die freiwerdenden Stellen mit Männern zu besetzen, dann ist das zu begrüßen. Sicher aber werde das Heer der Lehrerinnen, Fürsorgerinnen, Verkäuferinnen, Stenotypistinnen, Sekretärinnen usw. bestehen bleiben, weil die Frau auf diesen Posten zweifellos trotz ihrer natürlichen Anlage geeigneter sei als der Mann.

Der Nationalsozialismus erhebe lediglich die Forderung, daß die Frau ihrer wirklichen Bestimmung als Hausfrau und Mutter sobald wie möglich zugeführt werden könne. D. h., daß die jungen Männer schon in den ersten Jahren ihres Berufslebens durch ein ausreichendes Gehalt in die Lage versetzt werden müßten, heiraten zu können. In der Vergangenheit sei es aber vielfach so gewesen, daß die Einkünfte des Mannes erst dann, wenn er die Mitte der vier Jahre überschritt, zur Eheführung ausreichten. Durch frühere Heiratsmöglichkeiten würde naturgemäß ein großer Teil junger Mädchen aus dem Berufsleben ausgeschieden. Die Referentin wendet sich in diesem Zusammenhang gegen diejenigen Frauenkategorien, die unter dem Einfluß der Frauenrechtlerinnen ein vom Manne unabhängiges Leben durch die Schaffung einer selbständigen Existenz erziehen. Hinter diesen Auffassungen stehe nicht der Zwang zum Broterwerb, sondern das Luxusbedürfnis.



Komm von Wolfgang Markes

Verkauft durch Verlag Deutscher Reich, Berlin I. 3.

(23. Fortsetzung.)

„Uebrigens... ich muß Ihnen noch herzlich danken, Fräulein Toni!“

„Für was denn? Daß ich Betrüger entlarvt?“

„Dafür... und daß zugleich... seine Frau...“

Toni sah ihn offen an. „Sprechen Sie nicht darüber. Ich merke doch, daß es noch tut.“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, nein... das ist vorbei, nur ich schäme mich noch ein bißchen, und das werden Sie begreifen.“

„Gewiß!“

„Mit Ihnen kann man sich gut verstehen!“ versicherte Marlow und sah das Mädchen dankbar an. „Sie sind noch sehr jung, aber Sie haben etwas so Vertrauenswürdiges an sich... wie... wie einst meine Mutter! Sie sind mir doch nicht böse wegen des Vergeltens?“

„Nein!“ sagte Toni froh. „Sie ehren mich!“

„Ich habe im Leben viele Frauen gekannt,“ sprach Marlow weiter, „und habe keine ernst genommen. Ich würde ein klein wenig vernünftig.“

„Ein klein wenig?“

Hollerbeck lachte für sich hin. „Bisshen...“

„... eine zeitlang wenigstens. Aber das war vorbei, als ich Sie Dolbaro kennenlernte. Ich weiß nicht, was es eigentlich hätte für Sie sicher an Sie fesseln... aber es war so, und ich gekommen! Ich bin im Grunde genommen froh darüber und werde wohl am besten tun, wenn ich mich entschließe, es mit den Frauen wie früher zu halten. Nur an das Heute denken, nicht an das Morgen. Meinen Sie nicht, daß es so richtig ist?“

Toni sah ihn lange an, dann sagte sie eindringlich: „Es gibt auch noch eine andere Möglichkeit, bei der man sich nicht so verplern braucht.“

„Verplern? Das klingt hart!“

„Es ist aber noch nicht hart genug!“

„Ich bitte um Abkühlung und Ihren guten Rat zugleich.“

„Nehmen Sie doch die Frauen ernst!“ sagte sie fest.

„Wir wollen alle ernst genommen sein, wenn es manchmal auch anders scheint. Haben Sie noch nie gefunden, daß die leichten Frauen, die behaupten, nur an das Heute zu denken, die vom Ausleben reden, vom Augenblicksgenießen sprechen, samt und sonders lügen? Lehen Endes lebt in ihren Herzen dieselbe Sehnsucht nach Befriedigung, wie bei den tiefer veranlagten Frauen.“

Fast feierlich hatte das Mädchen gesprochen, und ihre Worte ergriffen Marlow.

Er nahm Toni's Hand und küßte sie; sah, wie das Mädchen erröte und sprach offen und herzlich: „Sie haben recht, Fräulein Toni, und ich danke Ihnen. Nehmen Sie mich ein wenig in Behandlung, ich brauche es manchmal, daß mich ein guter Freund zurechtstutzt; und ein guter Freund sind Sie uns und mir besonders.“

„Ja, und ich freu' mich, daß ich es sein darf!“

Am nächsten Morgen hatte Toni wieder viel zu tun, denn die neugewählten Artisten rüdten an.

Querschnitt kamen die beiden Ringkämpfer Alex Schneider und der urfidele Berliner Junge, Mar Krauthobel.

„Knoke machen Sie das in Ihrem Zirkus, Fräuleinchen!“

„Krauthobel befehlte. „Leben in die Babel Sport und so weiter! Der nicht, verlassen Sie sich drauf!“

„Soll auch ziehen! Hoffentlich können Sie was!“

„Als wie ide? Aba Fräuleinchen, der müssen Sie mich doch gleich an meine guten Dogen ansehen! Ich, wo ich zwei Jahre lang die Preise in die Neue Welt geholt habe.“

„Professionell?“

„Det fowiesoll! In Nebenberuf! Maurerpolier, zur Zeit arbeitslos! Aba in Form find wir, Knoke, was Alex?“

„Klar, Moge! Wir werden die Leute sehen, was eine harde ist! Sagen Sie man, Fräulein, sind doch noch andere Kräfte engagiert?“

„Selbstverständlich! Jeden Abend ringt ein Paar. Sie sind als erstes vorgehen! Eine gute Prämie winkt!“

„Was ist denn?“

„Der Sieger kriegt fünfzig Mark, der Besiegte zwanzig Mark!“

„Als jut, det jenüht! Joste nee, wir find nicht wie Mare Schmelina, det wir eine harte Million erben wollen! Aee, nee, so een Kräftiger und een Awanziger, det jenüht schon!“

„Außerdem werden dem Sieger nach beendtem Kampfe, hoch oben vom Trapez, durch einen Artisten Blumen zugeworfen! Sinnig, nicht wahr? Das stammt von mir!“

„Fabelhaft, was sagte Alex? Fabelhaft! Blumen werden von oben zugeworfen! Aba Fräulein, forjen Sie dafür, det die Blumen nicht in een Blumentopf find!“

„Mein, nein!“ lachte Toni. „Aber jetzt zur Sache! Verleihen, meine Herren!“

Alles wurde freilich notiert, dann zogen die beiden Artisten ab, und der nächste Bewerber erschien. Ein kleiner, einen Meter und neunundneunzig Zentimeter hoch, aber mit einem unbefriedigend gutmütigen Gesicht und einer Schüchternheit ohnegleichen.

„Ihr Name?“

„Schlott, Justus Schlott, Fräulein,“ antwortete der kleine.

„Alter?“

„Dreißundzwanzig Jahre und sechs Monate, Fräulein!“

„Wer schläft Sie?“

„Unter Altkleider-Bund, Fräulein!“

„Sie sind Ringkämpfer?“

„Nein, Fräulein!“

„Ach so, Schwerathlet, Gewichtsthemmer!“

„Ich bin Boxer, Fräulein,“ sagte der kleine Schlott. Toni riß die Augen weit auf. „Boxer, was, Sie jammern sich nicht?“

„Ja, Fräulein!“

„Boren da bin ich nicht so schüchtern!“

„Das ist ja gut! Also Sie nehmen jeden Gegner an?“

„Jeden! Ich richte mir immer darnach!“

„Was heißt das?“

„Wenn der Gegner leicht ist, dann trinke ich eine Flasche Porterbier... und wenn er sehr schwer ist... dann drei Flaschen!“

„Porterbier, Mann, was haben Sie für eine Dialekt Porterbier... ich habe im Leben einmal eine Flasche aus Berlin getrunken, da hatte ich drei Tage Kopfschmerzen und wollte immer einschlafen!“

„Mir munterts uff!“

Toni lachte hell. „Immerzu, nehmen Sie Porterbier! Also Herr Schlott, heute nachmittags um fünf Uhr zur Hauptprobe!“

„Schön, Fräulein, ich komme pünktlich!“

Dann zog der kleine ab.

Welter ging es, den ganzen Tag kam Toni nicht zur Ruhe. Sie erledigte alles in ihrer selbstischen, klaren Art. Marlow und der alte Herr von Hollerbeck dachten, daß es ihnen und den nächsten recht aufgeregt zugehen würde. Sie hatten sich ständig bereit, um Rückfragen zu erledigen und handelte einreisen zu können, aber es war nicht nötig. Es klappte wie am Schnürchen.

Unwissen probierte Borek einzelne künstliche Samen in der Manege, machte die Artisten, die mit Feuerwerk bei der Sache waren, auf neue Tricks aufmerksam. Unerschütterlich war seine Phantasie. Er hatte den richtigen Blick für die Kunstformen.

„Schön, Fräulein, ich komme pünktlich!“

Dann zog der kleine ab.

Welter ging es, den ganzen Tag kam Toni nicht zur Ruhe. Sie erledigte alles in ihrer selbstischen, klaren Art. Marlow und der alte Herr von Hollerbeck dachten, daß es ihnen und den nächsten recht aufgeregt zugehen würde. Sie hatten sich ständig bereit, um Rückfragen zu erledigen und handelte einreisen zu können, aber es war nicht nötig. Es klappte wie am Schnürchen.

Unwissen probierte Borek einzelne künstliche Samen in der Manege, machte die Artisten, die mit Feuerwerk bei der Sache waren, auf neue Tricks aufmerksam. Unerschütterlich war seine Phantasie. Er hatte den richtigen Blick für die Kunstformen.

„Schön, Fräulein, ich komme pünktlich!“

Dann zog der kleine ab.

Welter ging es, den ganzen Tag kam Toni nicht zur Ruhe. Sie erledigte alles in ihrer selbstischen, klaren Art. Marlow und der alte Herr von Hollerbeck dachten, daß es ihnen und den nächsten recht aufgeregt zugehen würde. Sie hatten sich ständig bereit, um Rückfragen zu erledigen und handelte einreisen zu können, aber es war nicht nötig. Es klappte wie am Schnürchen.

Unwissen probierte Borek einzelne künstliche Samen in der Manege, machte die Artisten, die mit Feuerwerk bei der Sache waren, auf neue Tricks aufmerksam. Unerschütterlich war seine Phantasie. Er hatte den richtigen Blick für die Kunstformen.

Spangenberg, den 10. Oktober 1933.

## Gerichte

Überall ist es zu Hause, das vielzählige Gespenst, das über uns schwebt und doch verhängt unter uns Menschen. Gericht heißt es, dies widerliche Wesen, das aus Mitleid und Boshaftigkeit zusammengesetzt ist und uns alles erachtet, was es die Gelegenheit fängt, das Leben eines Menschen oder einer Familie lichter und glänzender zu gestalten. „Wissen Sie schon? — Wissen Sie schon? — Aber nur unter uns — nicht weiter fagen.“ Es ist schleichend umher und meint in Wirklichkeit: Ich bin da in die Ohren jenseits, — ganz im Vertrauen auf Sie, nur weiter, dem, dem, allen.“ Und es findet sich in den Ohren und noch willigere Zungen und es freut sich, die Menschen schamlos genug sind, ihrem friedlichen Wesen etwas „anhängen“ zu können. Wenn dieser aber energisch wird und einen Schwäger fragt: „Wer hat diese Niedertracht?“ so wird er stets zur Antwort gegeben: „Ich weiß nichts davon“, achselzuckend wird er davonfahen. Glaubt ihm nichts, dem Gericht, das nur dazu da ist, deinen Mitmenschen zu begeiern, weil es dich nicht zufrieden läßt. So etwas mag das Gericht nicht. Kommt es einmal aber auch zu dir in der Form eines leicht schwärmenden Menschen, so antworte ihm dann: „Mein Lieber, was du weißt, ich weiß viel mehr, aber — das Geheime davon. So, und nun — feiert marsch!“ Das Gericht wird dich dann nicht mehr suchen, und du bleibst frei von dem Mangel der niederträchtigen Schwärmerei, die im Leben zu allen Zeiten und überall ihre Siege feiert, Siege der Boshaftigkeit.

**Stromsperrung.** Wegen dringenden Arbeiten am Fernsprekz-Ordnung wird am Mittwoch, den 11. Okt. 13—13 Uhr der Strom ausgeschaltet.

**Flaggen wieder rechtzeitig hereinnehmen.** Das Staatsministerium von Württemberg erläßt eine Mitteilung, die auch in anderen deutschen Bundesstaaten befolgt werden sollte. Es bemängelt nämlich, daß die Flaggen und Fahnen, die an Festtagen aufgezogen werden, meistens an den nächsten Tagen draußen bleiben, während die Beflaggung so gehandhabt werden muß, daß die Fahnen an dem betreffenden Festtage um 7 Uhr vor dem Aufhängen und bei Eintritt der Dunkelheit wieder eingehängt werden, wenn die Beflaggung nicht auch für den folgenden Tag angeordnet ist. Es muß nicht nur die Beflaggung heraus, sondern auch: Flaggen rechtzeitig herein. Es wäre wünschenswert, daß sich die Bevölkerung bei der Durchführung der Beflaggung an die entsprechende Ordnung gewöhnt.

**Verkaufs-sonntage vor Weihnachten.** Wie die Industrie- und Handelskammer Kassel/Wahlhausen, Kassel, mitteilt, hat der Preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit in einem Erlaß an die Regierungen, wieweit eine Regelung über die diesjährigen Verkaufs-sonntage vor Weihnachten getroffen. Danach sollen im Monat des Größtes vom 29. Oktober 1933, durch den die Öffnung der offenen Verkaufsstellen nur an den Sonntagen des 8. und 24. Dezember, einschließlich dieser Tage, liegenenden Sonntagen zuzulassen ist, in diesem Jahre die 10., 17., u. 24. Dez. freigegeben werden. Die Vorschriften über den Ladenschluß am 24. Dez. gelten unverändert. Maßnahmen von diesen Bestimmungen werden nicht zugezogen. Da der Sylvestertag in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, ist in verschiedenen Gegenden Deutschlands ermöglicht worden, daß der Verkauf an diesem Tage ermöglicht werde, da der 31. Dezember für einzelne Handelszweige wie Lebens- und Genussmittel, Tabakwaren, Wein- und Spirituosen, Schreibwaren, Drogeriehandel, außerordentliche Bedeutung besitzt. Der Herr Minister für Wirtschaft und Arbeit hat bei dieser Sachlage nichts dagegen einzuwenden, daß für einzelne oder mehrere Handelszweige an Stelle eines der Sonntage vor Weihnachten — in der Regel wird wohl dafür der sogenannte kupferne Sonntag in Frage kommen — der 31. Dezember für den Verkauf freigegeben werden. Ein etwaiger Austausch eines Verkaufs-sonntags vor Weihnachten gegen Sylvestersonntag ist nach den rechtlichen Gesichtspunkten zu beurteilen. Ueber entsprechende Sonntage wird in der Regel nur für einzelne Orte unter Berücksichtigung des Bedürfnisses der Bevölkerung und der Wünsche des Einzelhandels zu entscheiden sein. Ebenso können beim Ministerium für Wirtschaft und Arbeit keine Bedenken dagegen, daß in Gegenden, in denen der Sonntag vor Nikolaus — in diesem Jahre der 3. Dezember — von besonderer Bedeutung als Verkaufstag besitzt, auf Antrag ein Austausch eines der allgemeinen für den Verkauf freigegebenen Sonntage vor Weihnachten gegen diesen Sonntag stattfinden. Mehr als 3 Verkaufs-sonntage dürfen im Dezember ohne vorherige Zustimmung des Ministeriums, der jedoch nur aus außerordentlichem Anlaß für einen einzelnen Ort erteilt wird, nicht freigegeben werden. Anträge auf Freigabe des Sylvestersonntags oder des Sonntags vor Nikolaus kann, wie ausdrücklich in dem Erlaß betont wird, nur bei Verzicht auf einen der 3 Verkaufs-sonntage vor Weihnachten entfallen. Im Falle der Genehmigung müssen etwaige Beschwerden wegen abweichender Regelung in benachbarten Orten unterbreitet bleiben. Im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Kassel/Wahlhausen, Kassel, in einzelnen Orten oder einzelnen Geschäftszweigen Bünde für eine Freigabe des Sylvestersonntags oder des Sonntags vor Nikolaus, so ist vorherige Zustimmung mit der Kammer erforderlich.

**4. Berichtigung.** In der Todesanzeige Sippel hat ein Druckfehler eingeschlichen. Bei der Unterschrift ist nicht Georg, sondern Gottfried Sippel, nicht Georg.

## Allerlei Kleinigkeiten

**20. Deutsches Bachfest.** Im Rahmen der Deutschen Kulturwoche am Rhein findet in diesen Tagen in Köln das 20. Deutsche Bachfest der Neuen Bachgesellschaft unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth und Prof. Heinrich Voell statt. Oberbürgermeister Dr. Riess leitete das Musikfest im Saale der Hochschule für Musik durch eine Ansprache ein. Dr. Simon, der Leiter der Gesellschaft, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Teilnehmer des Bachfestes, die aus allen deutschen Bauen und aus dem benachbarten Ausland in großer Zahl herbeigeeilt waren.

**Befinden des Oberpräsidenten Brücker zufriedenstellend.** Das Befinden des Oberpräsidenten Brücker, der wegen Erkrankung an eltriger Mandelentzündung an dem großen schließlichen Aufmarsch nicht teilnehmen konnte und sich am Sonntag, nachdem bereits am Sonnabend ein Eingriff vorgenommen worden war, einer zweiten Operation unterziehen mußte, ist zufriedenstellend. Es besteht noch zwar leichtes Fieber, doch ist die Gefahr einer Sepsis behoben.

**Ein Oberbahnführer der H.J. schwer verunglückt.** In dichtem Morgennebel auf der Straße Schmiedefeld-Reichsmannsdorf verunglückte der Oberbahnführer der Hiltener Jungfernschule aus Hattenhof mit seinem Kraftwagen. Hierbei erlitt schwere innere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Eigenartiger Unfall.** Während einer Grenzlandfuhrgung in Vöhrach ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Beim Durchmarsch des großen Festzuges wurden beim Hanshauses die mit Wellblech provisorisch abgedeckten Dachhäuser des ausgebrannten Hanshauses durch einen plötzlichen Windstoß emporgehoben und die Wellbleche sowie einige halbverrostete Sparren und Mauerwerk stürzten auf die Straße, wo eine dichtgedrängte Menge den vorbeiziehenden Festzug anhielt. Dabei wurden auch Personen verletzt, die ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

**Tödlicher Unfall beim Fußballspiel.** Bei einem in Heide veranstalteten Fußballspiel der Mannschaft des HSV. und des VfV. ereignete sich ein beklagenswerter Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Durch einen Spieler der gegnerischen Mannschaft wurde dem Mitglied des HSV., Eugen Fuchs, einem 19jährigen Mechaniker aus Württemberg, ein Bein abgeklungen. Der Schwereverletzte ist im Heider Krankenhaus an hinzutretendem Scharframpf gestorben. Das Spiel wurde nach dem Unfall sofort abgebrochen. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

## Pariser Sabotage

## Kassinierte Winkelzüge in Genf

In der gereizten Genfer Atmosphäre trat am Montagmorgen das Büro der Abrüstungskonferenz zusammen, um die Konferenz wieder in Gang zu bringen. Frankreich hat an Propaganda und Intrige, die z. B. auch die Schweiz gegen Deutschland aufbringen sollte, sein Möglichstes getan, um die Aussichten der Konferenz von vornherein zu vernichten.

Nach Lage der Dinge wird es in erster Linie an u f e n g l a n d a n k o m m e n, ob sich diese Bestrebungen, die die Hoffnungen des größten Teiles der Kulturmenschen zerstören würden, durchsetzen können.

Mit geschickt verteilten Rollen arbeitet die französische Propaganda. Ein Beispiel bietet folgender „Mormur“: Der in Genf weilende Außenpolitiker des „Echo de Paris“ will in der Rede Daladiers eine Befestigung der alarmierenden Nachrichten finden, die dieses Blatt vor einiger Zeit über die angeblichen Zugeständnisse Frankreichs in der Abrüstungsfrage veröffentlicht hatte. Mit welchem Recht, fragt das „Echo de Paris“, verfallen (!) Daladier und Paul-Boncour die im obersten Rat der nationalen Verteidigung im November vergangenen Jahres festgelegte französische These? Der polnische Außenminister Beck habe in der vergangenen Woche den französischen Delegierten erklärt, Frankreich wolle anscheinend Selbstmord begehen, aber Polen werde ihm auf diesem Wege nicht folgen (!). Paul-Boncour scheint auch grundsätzlich das italienische Memorandum in der Donaufrage angenommen zu haben. Allem Anschein nach habe er gegen die Entschiedenheiten Stellung genommen, die die Außenminister der Kleinen Entente in Sinaia getroffen hätten. So werde die Vernichtung der Bundesverhältnisse Frankreichs, die mit der Unterzeichnung des Viermächteabkommens begonnen habe, beschleunigt. Man habe etwas besseres von Daladier erhofft. Er habe lange Zeit geschwankt und geögert. Jetzt dürfe er nicht mehr auf das Entgegenkommen derer zählen, die die Ansicht verträten, daß das französische Heer der letzte Friedenshort sei.

Ein raffiniertes Winkelzug des Blattes des französischen Generalstabes!

## Deutschlands Standpunkt

Vom deutschen Standpunkt aus bedeutet die Rede Daladiers zwar insofern eine gewisse Verringerung der französischen Tonart, als sie einige freundliche Worte Deutschland gegenüber enthält, in ihren Grundtendenzen aber hält die Rede des französischen Ministerpräsidenten nach wie vor an dem bisherigen Standpunkt Frankreichs in der Abrüstungsfrage fest. Wenn Daladier erklärt, Frankreich sei entschlossen, seine neue Herabsetzung seiner Streitkräfte ohne ein aufrichtiges und loyales internationales Abkommen zuzulassen, das eine progressive Abrüstung organisieren und durch die Schaffung einer ständigen automatischen Kontrolle gesichert sei und wenn er dann weiter von der ersten Etappe der vierjährigen Periode spricht, während der die Kontrolle organisiert werden und in Tätigkeit treten solle, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß Deutschland mit dieser ersten Periode durchaus einverstanden ist.

Deutschland kann aber nicht zulassen, daß diese vierjährige Periode lediglich zu einer weiteren Entwertung Deutschlands benutzt werden solle. Deutschland ist durchaus bereit, sich mit Frankreich über die Modalitäten dieser ersten Periode zu unterhalten. Mit Frankreich nicht selbst abzuhandeln, muß es aber ablehnen, daß Frankreich das bisherige Sicherheitsregime der Welt in eine Mähtz wieder zu einer neuen Entwertung zwingen will.

Die Ausführungen, die Daladier in diesem Zusammenhang über die sogenannten militärischen Verbände gemacht hat, die fortlassen sollen, sind durch die Erklärungen des Stabschefs Röhm über den Charakter der Verbände restlos widerlegt worden.

## Die Zinszuschüsse

des Reichs bei den Instandsetzungen

In einer vom Reichsfinanz- und Reichsarbeitsminister nun im Wortlaut bekanntgegebenen Durchführungsverordnung werden die Vorschriften über die Zinsvergütung festgelegt, die das Reich auf Grund des zweiten Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bei der Durchführung von Instandsetzungsarbeiten gewährt. Wie erinnert, handelt es sich dabei um nicht weniger als 500 Millionen, die das Reich zur Förderung der Arbeitsbeschaffung auf diesem Teil des Baumarktes abwärts bereitgestellt hatte. Das Gesetz sah vor, daß der Eigentümer eines Gebäudes vom Reiche eine Vergütung zu 4 v. H. jährlich desjenigen Betrages erhält, den er über den ihm gewährten Zinszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln für diese Instandsetzungen aufbringt. Die Durchführungsverordnung bestimmt, daß die Ausstellung der Zinsvergütungsscheine durch den Reichsfinanzminister erfolgt, ihre Ausgabe dagegen durch das Finanzamt, in dessen Bezirk das Gebäude liegt. Der Anspruch auf Ausgabe von Zinsvergütungsscheinen ist nicht übertragbar.

Die Zinsvergütungsscheine laufen auf den Inhaber und werden ab dem auf ihnen angegebenen Zeitpunkt von jeder Finanzkasse in bar eingelöst. Sie laufen auf 1, 2, 5, 10 oder 50 RM. Die sechs Zinsvergütungsscheine in gleichen Beträgen sind mit einem Stamm verbunden. Auf jedem Schein ist der Zeitpunkt angegeben, von dem ab er eingelöst wird. Die Zeitpunkte beginnen am 1. April 1934 und laufen über jeden folgenden 1. April bis zum 1. April 1939. Jeder Zeitpunkt für die Vorlegung der Zinsvergütungsscheine zur Einlösung ist der 31. März 1940. Bei späterer Vorlegung besteht kein Anspruch auf Einlösung. Die Abtrennung der Zinsvergütungsscheine vom Stamm darf nur von der Finanzkasse, die die Scheine einlöst, erfolgen. Die Zinsvergütungsscheine und die zugehörigen Stämme sind je nach dem Betrage von verschiedener Farbe, nämlich die Scheine zu 1 RM rot, zu 2 blau, zu 5 grün, zu 10 dunkelgelb und zu 50 RM violett. Die Zinsvergütungsscheine sind, solange sie mit dem Stamm verbunden sind, übertragbar, aber nicht pfändbar. Sie sind nicht zum Handel an der Börse zugelassen. Aus Anlaß der Ausgabe, Übertragung oder Verpfändung von Zinsvergütungsscheinen dürfen Landes- und Gemeindesteuern nicht erhoben werden. Für verlorengegangene oder sonst abhandene gekommene Zinsvergütungsscheine wird kein Ersatz gewährt.

## Ins preussische Ministerium berufen

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident den Landrat Bergasseffor Wilhelm Engelmann als seinen Beauftragten für Wirtschaftsfragen in das preussische Staatsministerium in Berlin berufen. Zu seinen Mitarbeitern wurden die Herren Direktor Ehardt, von Klab und Herbert L. W. Böhring bestellt. Die neugeschaffene Dienststelle wird in enger Fühlung mit dem Beauftragten des Reichsfinanzministers für Wirtschaftsfragen, Herrn Wilhelm Keppler, zusammenarbeiten.

## Hindenburg Schirmherr des Handwerks

Reichspräsident v. Hindenburg, Ehrenmeister des Deutschen Handwerks, hat die Schirmherrschaft über die Werberomanität des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, die vom 15. bis 21. Oktober 1933 im gesamten Reichsgebiet stattfindet, übernommen.

## Älteste Frau Ostpreußens

Insterburg, 10. Oktober. Frau Anna Browelett, die mit ihren 105 Jahren die älteste Frau Ostpreußens war, ist gestorben.

## Sport-Ecke.

## Handball

Spangenberg 1. — Ostheim 1. 7:5 (3:3)

Ein hartes Spiel um die Punkte, bei dem wohl der bessere Torwart zum Siege verhalf. In der Spangenberg Mannschaft fehlt eine Hauptstütze im Sturm (Freitag) und das macht sich sehr bemerkbar. 15 Minuten schon wogt der Kampf auf und ab und noch kein Erfolg. Dann sendet Schanze durch einen Straßwurf und zwei Minuten später durch einen Bombenschuß zweimal ein. Ostheim drängt zum Ausgleich. Es ist schnell am Ball und vor allem sehr eifrig. In der 18. Minute kann der Links zwischen den ersten Erfolg zeitigen. Aber schon gleich darauf schießt Schmoll für Spangenberg einen weiteren Vorsprung. Es scheint, als wolle Ostheim jetzt das Spielfeld beherrschen. Bis zur Halbzeit hat es den Ausgleich und 3 Minuten nach Wiederbeginn die Führung erzwungen. Doch Spangenberg hat die Gefahr erkannt und sich schnell auf Außenspiel umgestellt. Schanze wirft in der 6., 7. und 8. Minute 3 Tore und stellt damit das Ergebnis auf 6:4. Ostheim will unbedingt den Ausgleich, aber die noch so schönen und flotten Angriffe scheitern an der Hintermannschaft, die unter Führung von Stöder vorzüglich arbeitet. Nach 8 Minuten bis Schluss — Tor. Meyer II hat aus einer bedrängten Lage den 7. Treffer angebracht. Der große Eifer von Ostheim, der durch den vorzüglichen Mittelfürer immer wieder in die Mannschaft hineingetragen wird, bringt 4 Minuten später ein weiteres Tor ein. Dann erlöst der Schlusspfiff. Das Ergebnis ist mit 7:5 endgültig besiegelt. — Das 2. Serien-spiel verpflichtet unsere Mannschaft am kommenden Sonntag nach Frizlar.

## Schwarzes Brett der Partei.

## N. S. Beamtenabteilung

Am Freitag, den 13. Oktober 20 Uhr Versammlung der N.S.D.A. im „Goldenen Löwen“ Spangenberg. Alle Beamten des Ortsgr. Bereichs sind mit ihren Frauen und Angehörigen eingeladen.

Vortrag: Pg. Blume Mitteilungen über die übernatürlichen Mächte.

Der hochwichtige Vortrag verpflichtet alle Beamten mit Angehörigen zu erscheinen.

## Volls-, Berufs- und Betriebszählung Die Durchführung des Gesetzes.

Im Reichsministerialblatt wird demnächst die Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Volls-, Berufs- und Betriebszählung 1933 veröffentlicht werden. Die Verordnung regelt die Vornahme der im § 6 des Gesetzes über die Durchführung einer Volls-, Berufs- und Betriebszählung 1933 vom 12. April 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 199) als Ergänzung der am 16. Juni 1933 erfolgten Zählung vorzulegenden wirtschaftsstatischen Erhebungen. Diese Erhebungen gliedern sich in 3 Gruppen, nämlich 1. eine allgemeine wirtschaftsstatische Nacherhebung (Nahmerhebung) der bergbaulichen und industriellen Betriebe, in denen am 16. Juni 1933 mehr als 5 Personen beschäftigt waren; die Erhebung bezieht sich auf das Kalenderjahr 1933 und wird im Kalenderjahr 1934 durchgeführt; 2. eine Vorraterhebung und auch die Betriebe des Großhandels und des Lagererwerbes erfasst; 3. produktionsstatische Erhebungen in den einzelnen Industriezweigen; diese Erhebungen werden in den folgenden Jahren stattfinden. Beginn, Umfang und Reihenfolge unterliegen der Entscheidung des Reichswirtschaftsministers.

Die Durchführung und Aufarbeitung sämtlicher Erhebungen wird dem Statistischen Reichsamt übertragen, das auch mit der Aufstellung der Erhebungspapiere betraut wird. Hinsichtlich der Beantwortung der in den Erhebungspapieren gestellten Fragen gilt die Strafverpflichtung des § 7 des Gesetzes vom 12. April 1933. Ueber die Verpflichtung der Betriebsleiter oder der für sie bestellten Vertreter zur vollständigen und richtigen Ausfüllung und fristgemäßen Abfertigung der Erhebungspapiere werden in der Verordnung nähere Bestimmungen getroffen.

## Festtage der schlesischen SA

### Der Appell der Alten Garde

Am Tage des Appells der Alten Garde der NSDAP. war die Breslauer Jahrbundhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Als der Stabsführer mit den Ehrengästen eintraf, wurden Böllerschüsse abgegeben; die Kapelle spielte den Präzisionsmarsch. Stabschef Röhm schritt die Front ab und grüßte die Formationen mit einem „Siege-heil“.

Der Stabschef überbrachte dann der schlesischen SA die Grüße des Führers.

Dann sprach Obergruppenführer Heines. Er erklärte a. a. d. h. hier aufmarschierende „Alte Garde“ sei diejenige, die am 1. Juli 1931 zur Verfügung stand und in Schlesien die Fahne Adolf Hitlers hoch hielt.

Unter dem gemeinsamen Gesang des Horst-Weißel-Liedes und den Klängen des Liedes „Voll an Gewehr“ verlieh die „Alte Garde“ die Halle. Draußen hatte sich ein Fackelspalier gebildet. Leuchtkonfianzen und Leuchtkugeln wurden zu Ehren der abmarschierenden SA abgebrannt.

### Die Front der 85 000

Dem Appell der Alten Garde in der Breslauer Jahrbundhalle folgte am dem Gaudauer Flugplatz ein Aufmarsch von 85 000 Mann. Obergruppenführer Heines trat zu Pferde mit seiner Begleitung auf dem Aufmarschfeld ein und nahm dann die Meldung der einzelnen Brigadeführer, die ebenfalls zu Pferde vor ihren Formationen aufstellung genommen hatten, entgegen.

Nach dem Abreiten der Front richtete Obergruppenführer Heines vom Kommandoturme eine Ansprache an die SA. Er begrüßte insbesondere die Kameraden aus Berlin-Brandenburg, die mit der Horst-Weißel-Fahne nach Breslau gekommen waren, die Kameraden der Gruppe Ostmark sowie das Bataillon Stahlhelm, das mit dem heutigen Tage in die braune Front einmündet worden ist. Obergrup-

penführer Heines verlas dann einen Befehl, der die Besatzung des Niederländischen Dankgebel leitete darauf den Feldgottesdienst ein. Anschließend gedachte der Obergruppenführer der 21 gefallenen Kameraden der schlesischen braunen Front.

### Der Vorbeimarsch vor Stabschef Röhm

Den Höhepunkt des gewaltigen Breslauer SA-Treffens bildete der Vorbeimarsch der braunen Kolonnen vor dem Stabschef Röhm.

Eröffnet wurde der Zug durch einen Breslauer Spielmanns- und Musikzug, dem Obergruppenführer Heines mit seinem Stabe folgte. Schweigend, ohne Musik, zog die Horst-Weißel-Brigade mit der Blaufahne an dem Stabschef vorbei. Dann kam die oberste schlesische Brigade, die Brigaden Mittelschlesien-Süd, Mittelschlesien-Nord, die Breslauer Brigade und die Brigade Niederschlesien. Es folgte der Breslauer Marineklub, die fünf schlesischen Motorflakern, der Sanitätsklub des Sturmabannes des Breslauer Stahlhelm sowie eine Abordnung der Hitler-Jugend. Auch die SS-Standarten 16 Breslau, 23 Oberschlesien und 43 Glatz beteiligten sich an dem Vorbeimarsch. Den Abschluß bildeten ein Kaserne-Sturmabann der Gruppe Ostmark und Abteilungen der Motor-SA, aus Kraftwagen und Motorrädern.

Nicht weniger als dreieinhalb Stunden währte der gewaltige Vorbeimarsch.

### Der Weg zur Reichseinheit

Die Vereinigung der beiden Mecklenburger.

Vereinigung der beiden Länder zum 1. Januar 1934. Der Mecklenburgische Landtag ist zu einer Vollziehung am 12. Oktober, vormittags, ins Rostocker Rathaus einberufen worden. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Verabschiedung eines Gesetzes über die Vereinigung von Mecklenburg-Streitz mit Mecklenburg-Schwerin, die am 1. Januar 1934 in Kraft treten soll.

### Schuldenregelung in der Landwirtschaft

Eine weitere Durchführungsverordnung.

Im Reichsgesetzblatt ist eine Vierte Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung vom 5. Oktober 1933 veröffentlicht, welche die Bestimmungen über die für die Verfahren nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 maßgebende Mündelhaftigkeitsschuldengrenze bringt.

Die Mündelhaftigkeitsschuldengrenze beträgt danach Zweidrittel des Betriebswertes.

Als Zinsleistungsschuldengrenze (§ 28 des Schuldenregelungsgesetzes) gilt bei landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Grundstücken grundsätzlich ein Zwanzigstel des Betriebswertes, jedoch fünf Abweichungen bis zu 25 v. H. unter besonderen Verhältnissen zulässig. Bei gärtnerischen Betrieben wird die Zinsleistungsschuldengrenze durch die untere Verwaltungsbehörde im Benehmen mit dem Finanzamt festgelegt.

### Urteil im Volkspost-Revisionsprozeß

Im Volkspost-Prozeß fällt der Oberste Gerichtshof in Brunn das Urteil. Das angefochtene Urteil wird aufgehoben, insofern es die Angeklagten Haider, Illing und Mehner schuldig erkennt, daß sie in den Jahren 1930, 1931 und 1932 in Prag, Uffig und anderen Städten Böhmens einen Anschlag gegen die Republik unternahmen und direkt oder indirekt mit ausländischen Faktoren in Beziehungen trafen. In den anderen Teilen wird die Nichtigkeitsschuldengrenze der Angeklagten verworfen.

Die Angeklagten Rudolf Haider, Paul Illing und Adolf Mehner werden daraufhin zu je 2½ Jahren, Friedrich Palitzke zu 13 Monaten und Anton Schwab zu einem Jahr

verurteilt. Außerdem erhalten sie mit Ausnahme von Schwab je 3000 Kronen Geldstrafe. Die Angeklagten verlieren die bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagten Haider wird vollständig angerechnet.

## Amerika und Deutschland

Dr. Goebbels auf der Carl-Schurz-Feier.

Die Vereinigung Carl Schurz veranstaltete, um das Gedächtnis der deutschen Emigranten zu feiern, die vor 250 Jahren in einer geschlossenen Gruppe aus der Kreisler-Gesellschaft in der Führung des Frankfurter Juristen Franz Daniel Schurz nach Amerika auswanderten und dort die Philadelphien gründeten, in Berlin im großen Saal der Kroll-Oper eine Kundgebung, die durch die Aufmerksamkeit des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und durch seine Ausführungen eine besondere Note erhielt.

Reichsminister Dr. Goebbels überbrachte im Namen der Reichsregierung die Grüße Deutschlands an das amerikanische Volk und an seinen verehrten Präsidenten Roosevelt. In seiner Rede führte Dr. Goebbels u. a. folgendes aus:

Wir Nationalsozialisten fühlen uns mit jedem einzelnen deutschen Volksgenossen, gleich, ob er im Reich oder außerhalb der Grenzen lebt und arbeitet, aufs engste verbunden. Deshalb wird das neue Deutschland auch eine viel größerer innerer Anteilnahme das Schicksal seiner Söhne und Töchter auf außerdeutschem Boden verfolgen.

Wir wissen nur zu gut, wie heftig der Auswanderer eine feste Verbindung mit der Heimat wünscht, und wie sehr er großen Nutzen aus anderen Orten für das Heimland sein kann, wenn die Deutschen in Übersee das Geschick ihrer alten Heimat verstehen und zu würdigen wissen. Sie müssen die alle Eigenarten ihres Volkes kennen und lieben, und immun gegen tendenziöse Breueilmeldungen interessierter Kreise.

In ihnen wird Deutschland die treuesten Vertreter finden.

Man sagt dem deutschen Auswanderer nach, daß er sich zu stark seinem Gastland ganz assimiliere. So sehr wir von dem einen oder anderen behauptet werden kann, ist es doch ein Beweis mehr, daß der Deutsche alles andere als apologet oder expansionistisch ist.

Zum Schluß gedachte Minister Dr. Goebbels besonders der Deutschen, die sich um den Aufbau der Vereinigten Staaten große Verdienste erworben haben, unter ihnen Carl Schurz und Steuben.

„Mögen Amerika und Deutschland, die beide in heroischem Friedenskampf gegen die furchtbare Kriege der Welt ankämpfen, in Sympathie und Achtung voreinander. Sie werden unsere Jahre überdauern. Sie werden sich damit den Dank und die Liebe ihrer Völker erringen und die Welt wird davon großen Segen erfahren.“

### Nationalsozialist im Zillertal von Gendarmerie getötet

Um Anzünder von Hakenkreuzfeuern ausfindig zu machen, rühten aus den Gemeinden Zell am Ziller und Wangerhofen unter Führung von Gendarmerie Abteilungen von Heimatschutz und Hilfspolizei aus. Als eine von diesen in der Nacht auf eine Gruppe von Nationalsozialisten traf, kam es zu einer Schießerei, in der sieben Schüsse fielen. Der amtliche Bericht stellt bezeichnender Weise nicht fest, auf welcher Seite der erste Schuß gefallen ist. Ein Heimatschutz-Hilfspolizist sei durch zwei Schüsse verletzt worden. Der Nationalsozialist Brenauer aus Brandberg erhielt einen Schuß, der nach wenigen Stunden seinen Tod zur Folge hatte. Fünf Personen, die Hakenkreuze gemäß haben sollen, wurden verhaftet. Fünf bekannte Nationalsozialisten aus Wangerhofen und zwei aus Zell am Ziller wurden als Geiseln festgenommen. Sie wurden vorläufig zu Arrest und Geldstrafen verurteilt.



Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

### Todesanzeige.

Heute morgen 3½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

**Mathilde Gippel**

geb. Thiel

im Alter von 57 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Georg Gippel u. Kinder**

Bergheim, den 10. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. Oktober, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Mittwoch früh:

frische Schellfische,  
grüne Heringe,  
bratfertig Fischfilet,  
Bücklinge,  
Kieler Sprotten

**Karl Bender.**

**Hustenbonbons**  
**H. Mohr.**

### Danksgiving.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren

innigsten Dank.

**L. Copp u. Frau.**

Spangenberg, den 10. Oktober 1933.

## Haushaltungsgegenstände

in großer Auswahl

**H. Mohr.**

Mittwoch früh frisch eintreffend:

Seelachs ohne Kopf Pfd. 22 Pfg.

Kablau ohne Kopf Pfd. 20 Pfg.

Filet bratfertig Pfd. 32 Pfg.

**Hess. Lebensmittelhaus.**

Inh.: Siebenhausen & Deisenroth

Spangenberg

Markt

**Klipp's Kaffee**  
**H. Mohr.**

### Mittwoch früh:



**la. frischen Schellfisch,  
la. Fischfilet,  
Bücklinge,  
Rollmöpse,  
Bismarkheringe  
Bratheringe,  
H. Mohr.**

**Turnverein „Froher Mann“  
Spangenberg.**

Heute Abend 8 Uhr

**Frauenturn- & Gymnastikstunde**

anschließend geschlossene Teilnahme am Volkstanzabend des DVB.

**Hausmachersauerkraut  
Winterzwiebeln  
H. Mohr.**

**Chorverein  
„Viertränken“**

**Donnerstag Abend  
1/9 Uhr**

**Gesangstunde**

Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.  
Eintreffender der Beiträge  
Der Vorstand

